

enbeauftragte der Stadt München beteiligten sich an der Veranstaltung.

Dieser erste Mädchen-Technik-Tag fand am 10. März 1990 statt. MBB hatte zwei Räume im Deutschen Museum gemietet, die eine Beköstigung der Mädchen erlaubten und Informationsstände für alle neun Firmen, die Technische Universität und das Arbeitsamt ermöglichten. Die Gesamtkosten für diesen Tag waren mit 10.000,- DM angesetzt.

Die Veranstaltung selbst wurde ein umwerfender Erfolg. Die Mädchen dankten Maren Heinzerling am Schluss mit stehenden Ovationen. Das Konzept war aufgegangen, hatte den richtigen Nerv getroffen.

Beflügelt vom Erfolg der Veranstaltung und um die Erfahrungen bundesweit weiter zu geben, verfasste Maren Heinzerling eine Anleitung zur Durchführung solcher Projekttagge. Die 250 gedruckten Exemplare wurden im Rahmen der Frauennetzwerke von DAB, dib, VDI und VDE verschickt. Innerhalb des folgenden Jahres fanden zehn Projekttagge nach dem gleichen Muster statt, und zwar in Augsburg, Berlin, Düsseldorf, Erlangen, Hamburg, Rosenheim, Schweinfurt, Straubing und Stuttgart. Einige Sponsoren hatten mehrere Standorte und übernahmen das Münchner Konzept. Diese rasante Entwicklung war erstaunlich.

Der letzte Mädchen-Technik-Tag, an dem sich Maren Heinzerling beteiligte, war der Heilbronner-Mädchen-Technik-Tag am 24. November 2000, an dem sie in ihrem Vortrag „Mit dem Zug in die weite Welt“ einen Rück-



Besucherinnen des 1. Münchner-Mädchen-Technik-Tag am 10. März 1990

© Arno A. Evers, FAIR-PR, Starnberg

blick auf ihr Berufsleben u. a. als Vertriebsleiterin präsentierte.

Eine Evaluation des ersten Münchner Mädchen-Technik-Tages im Jahr 2008 ergab, dass ca. 30 Prozent der damals teilnehmenden Schülerinnen ein technisches Studienfach gewählt hatten und auch mit Kindern berufstätig blieben. Im November 2008 luden Susanne Ihsen von der TU München und Maren Heinzerling die damaligen Teilnehmerinnen ins Deutsche Museum ein. Das Treffen zeigte den wichtigen Schlüssel zum Erfolg: es war die persönliche Begegnung mit Frauen, die

bereits im Ingenieurberuf arbeiteten. Sie hatte letztlich den Ausschlag für die Berufswahl gegeben.

(Auszug)

- 1 Vieles beruht auf eigener Erfahrung, meinem Gedächtnis, unveröffentlichten Unterlagen und Kenntnissen von eigenen Aktivitäten und der grauen Literatur, die mir vorliegt, manches davon gehört heute bereits zum Allgemeinwissen. (s. auch www.kirastein.de).
- 2 Heinzerling, Maren (2010): Vom Münchner Pilotprojekt zum bundesweiten Girls' Day. Der 1. Mädchen-Technik-Tag im Jahre 1990. Unveröffentlichtes Manuskript der Erfinderin und Initiatorin des ersten Mädchen-Technik-Tages in München.
- 3 „EWIZen“ - *Euch werd ich's zeigen

Bürgerstiftungen: mitStiften! Mit Geld, Zeit, Ideen.

Von Bernadette Hellmann und Bodo Wannow, Aktive Bürgerschaft e.V., Berlin

Bürgerstiftungen sind unabhängige Stiftungen von Bürgern für Bürger. Privatpersonen, Unternehmen und Banken bauen gemeinsam das Stiftungskapital auf. Aus den Erträgen werden nachhaltig Jugend, Bildung, Kultur oder Umwelt in einer Stadt, einem Landkreis oder einer Region gefördert. Da die Bürgerstiftung ihr Vermögen durch viele, auch kleinere Beträge aufbaut, bietet sie allen die Gelegenheit, Stifterin oder Stifter zu werden. Dabei handelt sie unabhängig von Wirtschaft und Politik, denn in den Gremien der Stiftung gibt es keine Dominanz von öffentlicher Verwaltung, Parteien, Unternehmen oder einzelnen Stiftern.

Seit Gründung der ersten deutschen Bürgerstiftungen Mitte der 1990er Jahre hat sich

dieses Stiftungsmodell so schnell und erfolgreich etabliert wie kein anderes. Inzwischen gibt es bundesweit 292 Bürgerstiftungen. 4.000 ehrenamtliche Gremienmitglieder bringen mit einem hohen Maß an Kompetenz und Engagement die Bürgerstiftungen voran. Besonders aktiv in den Gremien sind Akademikerinnen und Akademiker, die mit ihrer Expertise und ihren Netzwerken die Bürgerstiftungen leiten und beaufsichtigen und entscheidend zum Erfolg der Bürgerstiftungen beitragen.

Wie Bürgerinnen und Bürger mitmachen können:

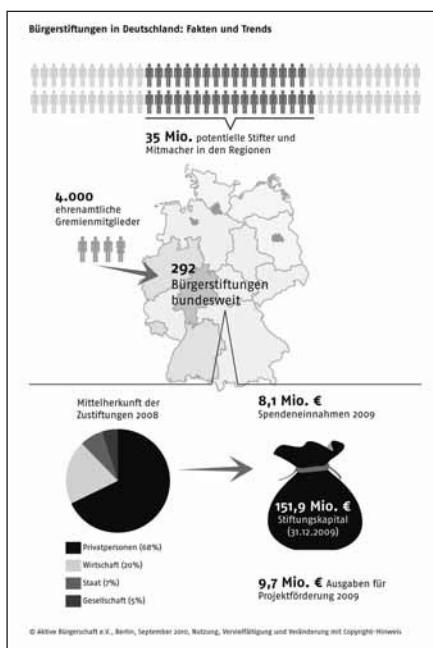
- Durch persönliches Engagement: Ehrenamtlich engagieren kann man sich in den

Gremien, Arbeitskreisen oder Projekten der Bürgerstiftung, z.B. in den Bereichen Finanzen, Projekt- oder Öffentlichkeitsarbeit.

- Durch Spenden: Einmalige Spenden für ein konkretes Projekt sind ebenso möglich wie die kontinuierliche Unterstützung der Arbeit einer Bürgerstiftung durch einen regelmäßigen Förderbetrag oder durch eine spezielle Patenschaft.
- Durch Stiften: Eine Zustiftung in das Grundstockvermögen hilft der Bürgerstiftung, nachhaltig Gutes zu tun. Das Vermögen bleibt dauerhaft bestehen, nur die Zinserträge werden für die Förderung von Bildung, Kultur, Jugend usw. verwendet.
- Durch eine eigene Stiftung: Die Gründung einer eigenen Stiftung in Form eines Stif-

tungsfonds oder einer Treuhandstiftung unter dem Dach der Bürgerstiftung ermöglicht der Stifterin oder dem Stifter, das Engagement mit dem eigenen Namen und speziellen Zwecken zu verbinden. Fonds und Treuhandstiftung sind kostengünstig in der Gründung und Verwaltung, so dass möglichst viel Geld den Förderzwecken zugute kommt.

- Durch eine letztwillige Zuwendung: Indem man die Bürgerstiftung testamentarisch als (Mit-)Erbin oder Vermächtnisnehmerin einsetzt, kann man sicherstellen, dass über den Tod hinaus gemeinnützige Zwecke dauerhaft im eigenen Sinne verfolgt werden.
- Durch einen Matching Fund: Wer gleichzeitig auch andere zum Stiften anstiften will, kann mit einem bestimmten Betrag, einem sog. Matching Fund, die Zustiftungen von anderen verdoppeln, bis der eingebrachte Betrag aufgebraucht ist. Die Bürgerstiftung profitiert doppelt.



Bürgerstiftungsfinder

Mit dem Bürgerstiftungsfinder der Aktiven Bürgerschaft gelangen Sie schnell und einfach zur Bürgerstiftung in Ihrer Nähe. Das Online-Verzeichnis enthält Kontaktadressen, Finanzdaten und Presseartikel zu Bürgerstiftungen in Deutschland.

www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungsfinder

Länderspiegel Bürgerstiftungen. Fakten und Trends 2010

Seit 2002 fördert die Aktive Bürgerschaft mit einem eigenen Arbeitsbereich die Verbrei-

terung und Professionalisierung der Bürgerstiftungen bundesweit. Mit dem „Länderspiegel Bürgerstiftungen. Fakten und Trends 2010“ dokumentiert die Aktive Bürgerschaft im fünften Jahr in Folge die Entwicklung der Bürgerstiftungen in Deutschland. Der Länderspiegel basiert auf einer Vollerhebung aller Bürgerstiftungen, die den „10 Merkmalen einer Bürgerstiftung“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen entsprechen und bis zum 30.06.2010 gegründet wurden. Die Rücklaufquote lag bei 72%. Stichtag der Finanzdatenerhebung war der 31.12.2009.

Bürgerstiftungen sind weit verbreitet

In 292 Städten und Regionen Deutschlands gibt es Bürgerstiftungen. Im Jahr 1996 entstand die erste Bürgerstiftung Deutschlands in Gütersloh (Nordrhein-Westfalen). 35 Millionen Menschen – das sind 43% der Bevölkerung – leben im Einzugsgebiet einer Bürgerstiftung und können sich potentiell als Stifter, Spender, Ehrenamtliche oder Projektantragsteller beteiligen.

Stetes Kapitalwachstum

Das Vermögen der deutschen Bürgerstiftungen wuchs 2009 auf insgesamt 151,9 Mio. Euro. Trotz der Finanzkrise ist dies eine Steigerung um 11% im Vergleich zum Vorjahr. Bürgerstiftungen bieten Stifterinnen und Stiftern erfolgreich die Möglichkeit, zweckgebundene Zustiftungen in Form von Fonds oder Treuhandstiftungen mit dem Engagement für bestimmte Regionen oder Themen wie Jugend, Bildung, Kultur oder Umwelt zu verbinden. Das Fondskapital hat sich innerhalb der letzten drei Jahre auf 10,9 Mio. Euro verdoppelt.

Hohes Spendenvolumen und starke Projektförderung

Deutsche Bürgerstiftungen haben 2009 insgesamt 8,1 Mio. Euro an Spenden eingeworben und 9,7 Mio. Euro für gemeinnützige Zwecke ausgeschüttet. Seit 2005 haben Bürgerstiftungen gemeinnützige Zwecke mit insgesamt 32,1 Mio. Euro gefördert.

Im Jahr 2009 haben Bürgerstiftungen die höchste Summe an Spenden seit ihrem Bestehen eingeworben. Neben Zinserträgen aus dem Stiftungskapital und anderen Fördermitteln finanzieren sie mit Spenden eigene Projekte oder Förderprojekte. Im Vorjahr 2008 betrug dieser Wert 6,3 Mio. Euro. Das Wachstum der Spendeneinnahmen um 29 % innerhalb eines Jahres liegt deutlich über dem des gesamten Stiftungskapitals.

Bürgerstiftungen haben in Deutschland im Jahr 2009 mehr finanzielle Mittel denn je für die Förderung gemeinnütziger Zwecke zur Verfügung gestellt. Das geringere Kapitalwachstum von Bürgerstiftungen im Jahr 2009 ist also nicht gleichzusetzen mit einem geringeren Engagement der Stiftungen vor Ort.

Bürgerstiftungen meistern die Finanzkrise

Der Bürgerstiftungssektor ist im zweiten Jahr der Finanzkrise hinsichtlich der Anzahl der Bürgerstiftungen und ihrer finanziellen Ausstattung moderater gewachsen. Es zeigt sich nun eine Konsolidierung. Im Jahr 2009 konzentrierten sich Bürgerstiftungen besonders auf das Einwerben von Spenden. Plausibel ist die Annahme, dass Bürgerstiftungen mit diesem Vorgehen vor allem die niedrigeren Zinseinnahmen kompensiert haben, um ihre Projekte weiterhin erfolgreich zu finanzieren. Spenden stehen im Gegensatz zu Zustiftungen beinahe in vollem Umfang und sofort für Projekte zur Verfügung. Auch Bürgerinnen und Bürger setzen in dieser Situation bei Zuwendungen an die Bürgerstiftung vorrangig auf Spenden. Dies erklärt das geringere Wachstum des deutschen Bürgerstiftungssektors durch Zustiftungen, hat gleichzeitig aber einen positiven Effekt auf die Projektfördersumme von Bürgerstiftungen, die – ungeachtet der Finanzkrise – dadurch einen hohen Wert einnimmt.

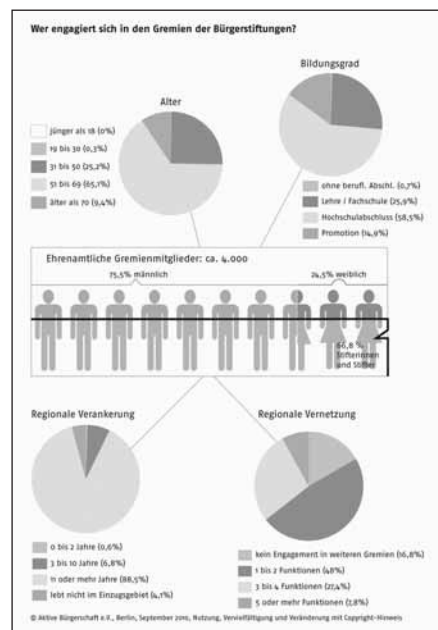


Alle Infos unter:
www.aktive-buergerschaft.de/laenderspiegel

Die ehrenamtlichen Gremienmitglieder von Bürgerstiftungen

Die 292 deutschen Bürgerstiftungen werden durch das Engagement ihrer ehrenamtlichen

Organmitglieder getragen. „Eine Bürgerstiftung hat mehrere Gremien (Vorstand und Kontrollorgan), in denen Bürger für Bürger ausführende und kontrollierende Funktionen innehaben“, heißt eines der 10 Merkmale für Bürgerstiftungen. Eine Sondererhebung, die die Aktive Bürgerschaft im Rahmen des Länderspiegels 2010 durchführte, gibt erstmals Auskunft darüber, wer die Menschen sind, die die 292 Bürgerstiftungen leiten und beaufsichtigen.



4.000 Gremienmitglieder, jedes vierte weiblich
4.000 Ehrenamtliche engagieren sich in den Gremien der 292 Bürgerstiftungen. Wie die Abbildung zeigt, ist jedes vierte Gremienmitglied eine Frau. Zwei Drittel der ehrenamtlichen Gremienmitglieder bringen sich nicht nur mit Zeit und Ideen ein, sondern haben sich auch finanziell als Stifter beteiligt. Fast Dreiviertel der Gremienmitglieder sind über 50 Jahre alt, nur 0,3% sind unter 30. Stark

engagieren sich also Menschen, die schon lange im Beruf stehen und entsprechende Kontakte mitbringen. Ein Viertel der Gremienmitglieder nutzt den Übergang vom Berufsleben zum Rentenalter, um sich für die Stiftung zu engagieren. Die Gremienmitglieder sind zeitlich hoch engagiert. Der zeitliche Umfang ihres Engagements variiert je nach Gremium stark. Besonders viel Zeit investieren die Vorstandsmitglieder in die ehrenamtliche Leitung ihrer Stiftung: Jeder Vierte engagiert sich 11 bis 20 Stunden im Monat, weitere 15,3% sogar mehr als 20 Stunden.

Bildungsgrad und Berufsgruppen

Die Gremienmitglieder von Bürgerstiftungen sind überdurchschnittlich gut ausgebildet. 73,4% sind Akademikerinnen und Akademiker: Sie haben als höchsten Abschluss einen Hochschulabschluss, teilweise mit Promotion. Im Vergleich dazu verfügen 58,4% der ehrenamtlichen Führungskräfte anderer gemeinnütziger Organisationen über eine akademische Ausbildung (Vgl. Behr et al. 2006).

Die Mitglieder beider Gremien bringen aus Ausbildung und Beruf Kompetenzen und Netzwerke mit, die auch für die Bürgerstiftung nützlich sein können, wie die am häufigsten vertretenen Berufsgruppen zeigen. Die Top-Berufe im Vorstand sind Steuer- und Rechtsberater (18,4%) gefolgt von Bankvorständen und -mitarbeitern (16,8%) sowie Managern aus Unternehmen (11,5%). Im Kuratorium sind die Berufsgruppen breiter gestreut, es ist repräsentativer angelegt. Auch hier arbeiten viele in der Unternehmensführung (13,9%), als Steuerberater (13%) und Banker (8,3%). Bereits an dritter Stelle stehen aber Lehrer und Hochschullehrer (9,4%). Der Anteil der Unternehmerinnen und Unternehmer ist ebenfalls deutlich höher als im Vorstand. Stärker vertreten sind Berufsgruppen,

die fachliche Kompetenzen z. B. in den Bereichen Bildung und Soziales mitbringen oder die wie Unternehmer über für die Stiftung interessante Kontakte und Wissen, aber über wenig Zeit verfügen.

Schlussfolgerungen

Die Bürgerstiftungen in Deutschland sind eine Erfolgsgeschichte. Garant hierfür sind neben dem innovativen Stiftungsmodell die Gremienmitglieder, die in den Vorständen und Stiftungsräten bzw. Kuratorien die Bürgerstiftung ehrenamtlich führen und beaufsichtigen. Die ehrenamtlichen Führungskräfte sind in hohem Maße kompetent und engagiert. Viele Bürgerstiftungen nutzen dieses Potential erfolgreich für ihre Arbeit. Mit zunehmender Größe einer Bürgerstiftung steigen die Anforderungen an Organmitglieder, die an das Management gemeinnütziger Organisationen auch im Unterschied z. B. zu Unternehmen gestellt werden: Sie müssen das Vermögen verwalten und mehren, Stifter und Ehrenamtliche betreuen, gesellschaftliche Relevanz erkennen sowie die Projektarbeit und Förderung steuern.

Hier gilt es, auch in Zukunft durch aktive Personalentwicklung für gute Gremienmitglieder zu sorgen. Im Sinne einer langfristigen Personalentwicklung sowie einer stärkeren Repräsentativität sollten die „Stiftungen von Bürgern für Bürger“ verstärkt jüngere Menschen und Frauen für die Gremien gewinnen. Eine breitere Streuung der Berufsgruppen kann dazu beitragen, die Kompetenz- und Einflussbereiche der Gremienmitglieder und damit der Stiftungen zu erweitern.

Bibliographie: Aktive Bürgerschaft (Hrsg.): Länderspiegel Bürgerstiftungen. Fakten und Trends 2010. Berlin 2010. Karin Behr et al.: Führungskräfte in gemeinnützigen Organisationen. Münster 2006. ■

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 5.11.2010

„Bundesforum Männer“

Interessenverband für Jungen, Männer und Väter gegründet

Am 4. November hat sich in Berlin das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mitfinanzierte „Bundesforum Männer“ gegründet. Der Verein versteht sich als bundesweite Interessenvertretung der gleichstellungspolitisch orientierten Organisationen der Männer-, Jungen- und Väterarbeit sowie der Forschung zu Jungen und Männern.

Zu den Gründungsmitgliedern gehören unter anderem der Paritätische Wohlfahrtsverband, das Deutsche Rote Kreuz, die Männerarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Gemeinschaft Katholischer Männer Deutschlands. Darüber hinaus zählen zahlreiche fachspezifische Einrichtungen wie das Väterexpertenetzwerk Deutschland, die Bundesarbeitsgemein-

schaft für Jungenarbeit sowie Arbeitsgemeinschaften aus den Bereichen Männer und Gesundheit, Männer als Täter und Opfer von Gewalt oder Männer in Bildung und Erziehung zu den Mitgliedern.

(Quelle: <http://www.bmfjsf.de>)

Weitere Informationen erhalten Sie auf der Homepage <http://www.bundesforummaenner.de> ■